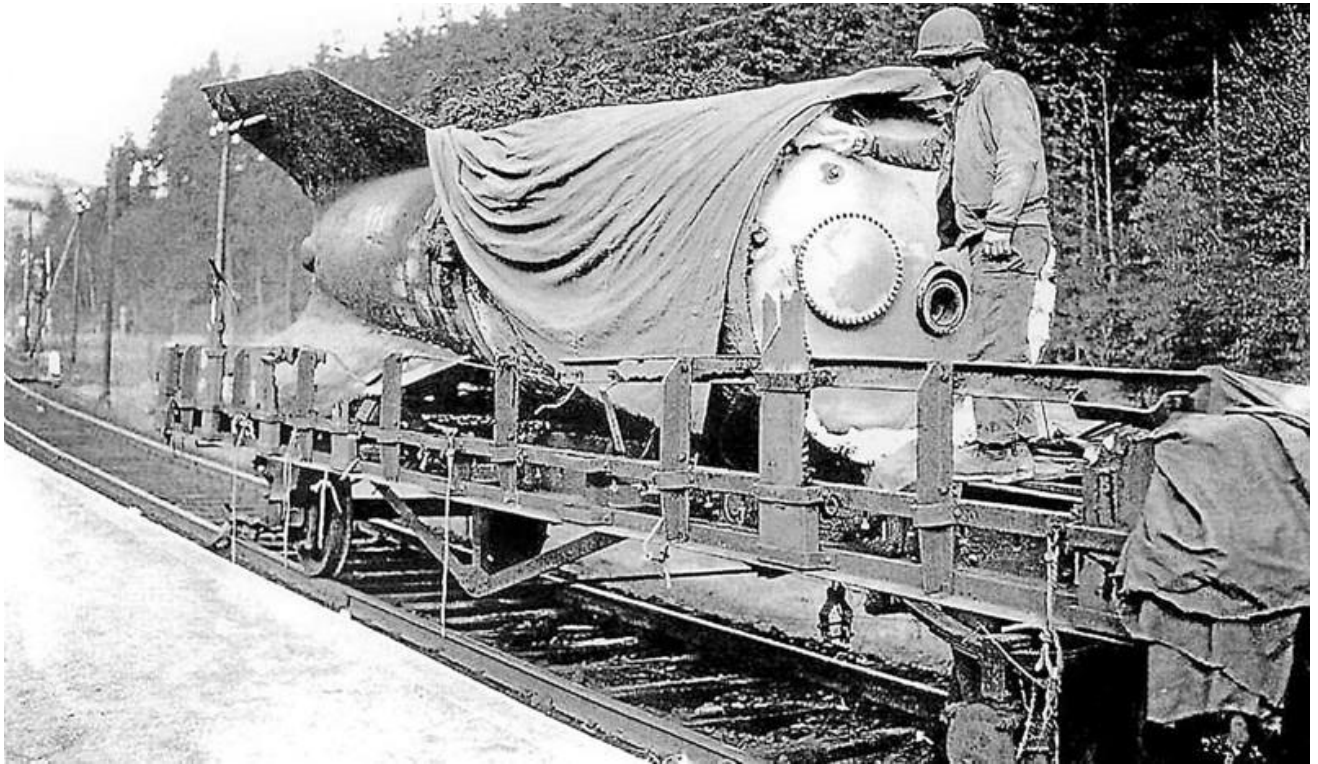


# Hinterländer Anzeiger

08.05.2015



Kurz vor Kriegsende fuhr die Hitlersche "Wunderwaffe" V-2 mit dem Zug durch Hartenrod. Sie kam im Zweiten Weltkrieg aber nicht mehr zum Einsatz. (Foto: privat)

## "Wir wollten heim!"

**KRIEGSENDE** Bad Endbachs Alt-Bürgermeister Ernst Heck erinnert sich

**Bad Endbach-Schlierbach. Heute vor 70 Jahren schwiegen im ganzen Land die Waffen. Die Wehrmacht hatte kapituliert. Damit war der Zweite Weltkrieg beendet - zumindest in Europa. Bereits am 28. März 1945 war das Hinterland von den Amerikanern befreit worden. Wir haben mit Bad Endbachs Alt-Bürgermeister Ernst Heck über seine Erlebnisse in den letzten Kriegstagen gesprochen.**

Es war im Februar 1945 als Ernst Heck, damals 16 Jahre jung, ein Schreiben erhielt. Das Dritte Reich bäumte sich noch einmal auf und mobilisierte alles und jeden, um bei der Verteidigung zu helfen. "So kurz vor Kriegsende wurde ich noch zur Wehrmacht eingezogen", sagt Ernst Heck, heute 86 Jahre alt, im Wohnzimmer seines Schlierbacher Hauses.

Vor ihm auf dem Tisch liegen seine Aufzeichnungen. Nach Kriegsende fing Ernst Heck an, Tagebuch zu schreiben. Auch seine Erinnerungen an die letzten Tage des Hitler-Regimes und an das Kriegsende hielt er rückblickend fest. "Es war eine Zeit, in der ein Menschenleben keine Rolle gespielt hat", sagt er und erzählt, wie er und viele Gleichaltrige des Jahrgangs 1929 noch in den letzten Tagen des Dritten Reiches verheizt werden sollten. Ein Jahr älter und es wäre noch schlimmer gekommen, meint Ernst Heck. Den Jahrgang 1928 traf es hart: "Die waren bereits an den Heimatflak-Batterien im Dienst", sagt er.

"Nachdem wir einberufen worden waren, kamen wir nach Sinn-Fleißbach und wurden in der dortigen Schule einquartiert", berichtet er. Dann, der 24. März 1945, ein Samstag:

Abmarsch um 22 Uhr, Richtung Wetzlar. "Wir sind zu Fuß gegangen", erinnert sich Ernst Heck. Tagsüber kreisten Tiefflieger über Mittelhessen. "Der Grund und die damals verständliche Absicht für unsere Einberufung: Wir sollten gegen die amerikanischen Truppen eingesetzt werden." Doch dazu kam es nicht. "Unsere Vorgesetzten hatten auch keinen großen Schneid mehr, ihr Leben zu riskieren", erzählt Ernst Heck. Es gab ja nichts mehr, führt der 86-Jährige aus. Keine Waffen, keine Uniformen. "Das war unser Glück", sagt er. "Wir trugen noch immer unsere damalige Hitlerjugend-Kleidung."

Am 25. März entschieden der 16-Jährige und seine Kameraden zu türmen. "Wir waren in Wetzlar angekommen", erzählt er. "Es war ein sonniger Tag und wir fassten den Entschluss: Wir wollten heim!" Dass es sich dabei um Fahnenflucht gehandelt hat, dass war ihnen damals nicht bewusst, sagt Ernst Heck rückblickend.

## **Amerikaner sind nicht gelaufen, sie fahren mit Jeeps und Lkws**

Also liefen er und seine Kameraden, darunter vier, fünf Jungs aus Schlierbach, zurück nach Hause. Über 30 Kilometer führte sie ihr Weg über Hermannstein, Blasbach, Hohensolms, Günterod bis nach Hartenrod. "In Schlierbach schließlich war eine letzte Einheit deutscher Soldaten in den Häusern stationiert", erinnert sich der Alt-Bürgermeister von Bad Endbach. "Diese zogen am nächsten Tag, dem 26. März, ab nach Bottenhorn." Zurück zu Hause wurden Ernst Heck und seine Kameraden von den gleichaltrigen Mädchen begrüßt. "Sie waren glücklich, dass wir gesund zurückgekommen waren."

Die Amerikaner indes waren auf dem Vormarsch. Nachdem amerikanische Truppen am 6. Juni 1944 in der Normandie gelandet waren, kämpften sie sich über Paris und die Ardennen vorwärts in Richtung Deutschland.

Am 21. Oktober 1944 eroberten US-Soldaten nach heftigen Kämpfen Aachen als erste deutsche Großstadt.

Am Mittwoch, 28. März, hatten die Amerikaner das Hinterland erreicht. "Meine Mutter schickte mich zum Müllermeister Schlierbach - so war sein Nachname - auf die Hütte, um das bestellte zu Mehl gemahlene Roggenkorn abzuholen." Ernst Heck schwang sich auf sein altes Fahrrad und radelte los.

Auf dem Rückweg in Hartenrod kam ihm ein amerikanischer Panzer auf der Hauptstraße entgegen. "Der erste amerikanische Panzer im Hinterland", sagt Ernst Heck. Zwei weitere rollten hinterher. "Die Amerikaner hielten und erschossen einen Fremdarbeiter, der gerade auf einem Feld war." Der Mann trug einen deutschen Militärmantel. "Daran erinnere ich mich genau: Der Leichnam wurde dann auf eine Pritsche gepackt und vom Feld getragen."

"Tagelang" seien die Amerikaner dann durch Hartenrod gefahren, sagt Ernst Heck. "Die Amerikaner gingen nicht zu Fuß, sondern sie fahren mit Jeeps, Lkws und schwerem Gerät." Die Bad Endbacher hatten weiße Bettlaken aus den Fenstern gehängt. "Glücklicherweise waren keine deutschen Soldaten mehr hier stationiert", betont der Pensionär. "Sonst wäre es bestimmt noch zu Kämpfen gekommen." Ernst Heck atmet auf: "Zum Glück ist uns das erspart geblieben."

Am 28. März marschierten die Amerikaner noch in Gladenbach ein und erreichten Marburg. Beide Städte wurden kampfflos übergeben. Dann, am 8. Mai 1945, kapitulierte die deutsche Wehrmacht. Die Führung hatte den "aussichtslos gewordenen Kampf eingestellt", wie es im letzten Wehrmachtsbericht vom 9. Mai heißt, den Robert Müller, Heimathistoriker aus Rachelshausen, in seinem Archiv hat.

Zunächst habe man Angst gehabt vor den amerikanischen Truppen, erinnert sich Ernst Heck, über seine Aufzeichnungen gebeugt. "Von Seiten der deutschen Propaganda hieß es ja immer: Die Amis kommen. Doch die Furcht verflog rasch", sagt er. Schokolade und Kaugummi bekamen die jungen Hinterländer von den Befreiern. "Das kannten wir ja alles gar nicht."

An der Abzweigung nach Schlierbach in Hartenrod habe noch tagelang ein amerikanischer GI gestanden. "Ein Wachposten", meint Ernst Heck. "Das war ein farbiger Soldat - auch etwas, was wir nicht kannten."



Er hat die Befreiung des Hinterlands durch amerikanische Soldaten hautnah miterlebt: Zum 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges haben wir mit Bad Endbachs Altbürgermeister Ernst Heck über seine Erlebnisse gesprochen. (Foto: Röder)

### **Hitlers "Wunderwaffe" in Hartenrod**

Bevor das Hinterland am 28. März 1945 von den Amerikanern befreit wurde, tobte der Luftkrieg über der Region. Vor allem die Eisenbahnlinie war Ziel der Tiefflieger, denn auf der Schiene wurde kriegswichtiges Material transportiert.

Die spektakulärste Fracht war sicherlich an Bord des sogenannten Raketenzuges, der am 21. März vom Westerwald über Herborn und Bischoffen nach Hartenrod rollte. Der Zug, über einen Kilometer lang und mit 140 Achsen, hatte Hitlers sogenannte "Wunderwaffe" geladen: zehn komplette V2-Raketen mitsamt Treibstoff und Abschussrampen.

Der Raketenzug stand für eine Weile im Hartenroder Tunnel – dort war er vor den Luftangriffen sicher.

Später setzte der streng bewachte Zug seine Fahrt in Richtung Marburg fort. Am 29. März stoppten ihn amerikanische Panzereinheiten in Bromskirchen.